

daß insgesamt ein abgerundetes und gut belegtes Bild der frühen Stadt entsteht. Es ist hier gelungen, die vielfältige archäologisch-historische Forschung in der Stadt Lübeck verständlich und knapp, aber doch auch eng an der wissenschaftlichen Dokumentation orientiert darzustellen, für den interessierten Laien, aber auch als Einstieg für den Fachmann. Fachbegriffe werden nicht vermieden, sondern erläutert. Die Aufteilung in viele einzelne Sachkapitel macht die vielen Fachbereiche der Forschung deutlich, sie erschwert jedoch auch die Gesamtzusammenhänge der frühen Stadtgeschichte verknüpfend zu überschauen. Hier liegt ein wissenschaftlich fundierter Überblick vor, wie man sich ihn für manche andere archäologisch untersuchte Stadt wünschen möchte.

Göttingen

Dietrich Denecke

*Festschrift für Hans R. Stampfli. Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie.* – Herausgegeben von Jörg SCHIBLER, Jürg SEDLMEIER und Hanspeter SPYCHER; Helbing & Lichtenhahn Verlag AG, Basel 1990. XVIII und 325 Seiten mit 155 Abbildungen, 94 Tabellen und 6 Tafeln. Gebunden, 113,- DM. ISBN 3-7190-1068-6.

Anlaß der Zusammenstellung einer Festgabe dieser Art war der 65. Geburtstag des schweizer Forschers Hans R. STAMPFLI, verbunden mit einer Ehrung seines wissenschaftlichen Wirkens. Die drei Herausgeber, die sich selbst auch als Redaktionsteam bezeichnen, sind langjährige enge Kollegen des Geehrten. Jörg SCHIBLER (Archäozoologie) und Jürg SEDLMEIER (Archäologie) sind am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel tätig, Hanspeter SPYCHER ist Kantonsarchäologe in Solothurn südlich von Basel. In einer Laudatio gehen sie vorab ausführlich auf den beruflichen und wissenschaftlichen Werdegang des Jubilars ein, der nach ihren Worten der Archäozoologie und der Archäologie in der Schweiz zu einer innovativen Entwicklung verholfen hat. STAMPFLI, promovierter Zoologe, war seit Beginn der 50er Jahre bis zu seiner Pensionierung als Biologielehrer in Solothurn tätig und stand seit Beginn dieser Tätigkeit zudem verschiedensten Institutionen, vor allem dem Naturhistorischen Museum Bern, als fachkundiger Archäozoologe zur Seite. Im Jahre 1967 bereits wurde er zum Präsidenten der Archäologiekommission seines Kantons berufen, eine große und sicherlich auch wohlbedachte Ehre für einen „Seiteneinsteiger“ der Archäologie. Die an das Vorwort anschließende Bibliographie spiegelt seine Schaffenskraft und sein wissenschaftliches Engagement binnen der letzten vier Jahrzehnte wieder: neben vier größeren Werken sind nahezu 70 Aufsätze sowie über 10 Rezensionen aufgelistet.

Die vorliegende Festschrift für STAMPFLI ist ein Konvolut von insgesamt 29 Beiträgen zu verschiedensten Themen aus dem Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit von Archäologie mit den bereits im Titel genannten Naturwissenschaften. Für ein gerade in der Schweiz erschienenenes Buch sicher nicht verwunderlich, sind neben überwiegend deutschsprachigen Abhandlungen auch zwei Beiträge in Französisch und vier in Englisch mit aufgenommen. Insgesamt 37 Autoren aus neun Ländern waren an der Zusammenstellung dieses Buches beteiligt. Ein Blick auf die für eine aufbauende wissenschaftliche Diskussion vernünftigerweise aufgenommene Autorenadressliste zeigt die Vielfalt der mit der Ur- und Frühgeschichte zusammenarbeitenden Institutionen auf. Die Beiträge selbst sind ohne Rücksicht auf Sachgebiete oder Einhaltung einer Zeitchronologie alphabetisch nach den Autorennamen angeordnet. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Fundstellen und Ausgrabungen in der Schweiz, angefangen mit einem Aufsatz von C. AMBROS (S. 13–18) über „Vogel- und Fischreste aus dem römischen Avenches“. Neben einigen Beiträgen, die sich mit Tierknochenfunden aus Deutschland befassen wie beispielsweise „Middle neolithic animal remains from Bajuwarenkasernen, District Regensburg“ von J. S. Brink (S. 31–38), wird ferner auch über derartige Forschung in weiteren Ländern berichtet: Italien, Spanien, Holland, Bulgarien, Österreich sowie Syrien (J. LEPIKSAAR: *Die Tierreste vom Tell es-Salihiyeh in Südsyrien*) und Alaska (H.-P. UERPmann: *Altweltliche Faunenelemente im Spätpleistozän Alaskas und die frühe Besiedlungsgeschichte Nordamerikas*). Gerade diese Vielfalt an Beiträgen – auf den ersten Eindruck vielleicht verwirrend – zeigt doch deutlich auf, wie wichtig die leider noch immer allzuoft vernachlässigten „Hilfsfächer“ wie Paläontologie und Archäozoologie als Zuarbeiter für eine umfassende Interpretation archäologischer Fundstellen sind. Zudem war gerade das Aufzeigen unterschiedlichster interdisziplinärer Arbeitsmethoden, angewandt an den verschiedenartigsten archäologischen Objekten, sicher auch mit ein Grund für die Herausgabe dieser Festschrift. Bis auf wenige Ausnahmen sprechen somit auch alle Artikel den Bezug Tier – Mensch von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter und die damit verbundenen vielschichtigen natur- und kulturgeschichtlichen Aspekte an. Der Aufsatz von C. A. MEYER (S. 127–130) über einen Jura-zeitlichen Ammonitenfund steht damit zumindest thematisch arg im Abseits, ist aber sicher von lokalem Interesse.

Ohne im Rahmen dieser Besprechung ausführlich auf alle 29 Aufsätze eingehen zu können, soll doch auf einige näher hingewiesen werden. Ein Beitrag von H. SPYCHER (S. 251–272) beispielsweise über Gartenarchäologie – hier Schloß Waldegg bei Solothurn –, der neben einer ausführlichen historischen Quellenexegese bis in die Zeit um 1700 vor allem detailliert auf die Grabungsbefunde und die Rekonstruktion der Anlagen sowie die Flora eingeht, zeigte auch für den Rezensenten einen relativ jungen Forschungsbereich der Archäologie auf. Gerade dieser Artikel ver-

deutlich zudem beispielhaft, daß die Einbindung von vielen und gezielt ausgewählten Abbildungen, wie es hier in Form von Karten, Plänen, Zeichnungen und auch oder gerade Luftbildern angewandt wurde, den Textbeitrag gut plastisch und verständlich unterstützt. Andererseits wurde wie leider bei vielen archäozoologischen Abhandlungen auch im vorliegenden Buch bei fast allen Beiträgen auf detaillierte Tafeln wichtiger Funde oder sogar auf die bildliche Dokumentation insgesamt völlig verzichtet. Lobenswerte Ausnahme mit Tierknochenserien auf Fototafeln sind hierbei die Beiträge von H. REICHSTEIN (S. u.) sowie J. SEDLMEIER (S. 241–250), der über eine Höhlenfauna mit jungpaläolithischem Artefakt-Begleitfund im Kanton Solothurn berichtet.

Mit ein Anlaß für die Rezension der Stampfli-Festschrift im norddeutschen Raum sind auch Beiträge aus unserer Region in diesem Buch. Hans REICHSTEIN (Kiel) berichtet über „*Tierknochenfunde aus Kloaken und Brunnenverfüllungen mittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Städte Norddeutschlands*“ (S. 183–196) und in Hanns-Hermann MÜLLERS (Berlin) Beitrag „*Keilförmige Defekte an fossilen und subfossilen Tierzähnen und ihre Bedeutung für die archäologische Forschung*“ (S. 147–152) finden wir neue Erkenntnisse zu Höhlenbärenfunden aus dem Harz.

REICHSTEIN vergleicht in seinem Artikel Tierknochenfunde aus mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Kloaken und Schwindgruben in Hörter und Lüneburg untereinander und mit den Funden aus anderen gleichalten Siedlungen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß derart spezielle Fundsituationen nicht immer repräsentativ für die Nahrungswirtschaft und die Ernährungsgewohnheiten eines Siedlungsareals sind und gerade die Artenzusammensetzung oftmals nicht der der Küchenabfälle entspricht: Die genannten Erdvertiefungen und auch aufgelassene Hausbrunnen wurden allgemein zudem zur Beseitigung von Tierkadavern benutzt. Gerade diese Fundzusammenhänge stellen, so REICHSTEIN, eine für die Forschung wichtige Quellengattung osteologischen Materials dar.

MÜLLER geht in seinem Artikel auf keilförmige Defekte, die vor allem bei Höhlenbärenzähnen beobachtet werden, ein und beschreibt diese Einschnitte und Einschnürungen an den Zahnhälsen eindeutig als natürliche Erscheinungen, die durch überwiegend chemische und mechanisch-abrasive Einflüsse bedingt, entstanden sind. Die Interpretation dieser Zahndefekte als vom Menschen zur Herstellung von Schmuck eingeschliffen kann demzufolge als hinfällig angesehen werden. Oftmals wurde diese Erscheinung, gerade und auch bei Höhlenbären-Schneidezähnen aus der Einhornhöhle und der Hermannshöhle, beide im Harz gelegen, als Artefakt angesehen. Für die Einhornhöhle, Müller führt auch diese explizit an, suchte man bei den großen Grabungskampagnen vor 100 Jahren ja geradezu zu zweifeln den Nachweis von Gleichzeitigkeit des Höhlenbären und des Menschen der Altsteinzeit. Fundstücke mit dem angesprochenen Defekt wurden von einigen Forschern als Schmuck gedeutet (STRUCKMANN 1884), andere wie HAHNE (1907) sahen schon frühzeitig darin „*Produkte krankhafter Veränderungen*“. Gerade für die neuen Grabungen in der Einhornhöhle, die 1985 den schon gar nicht mehr erwarteten Nachweis von Höhlenbären und mittelpaläolithischen Artefakten (NIELBOCK 1990) in gleichen Schichten ergaben, ist die Arbeit von MÜLLER ein kleiner, aber gewichtiger Beitrag in der bislang nicht abgeschlossenen Auswertungsphase.

Zudem sind Beiträge aus dem angrenzenden mitteldeutschen Raum in diesem Band aufgeführt. Cornelia BECKER (Berlin) zeigt am Beispiel von „*Schlittknochen*“-Funden aus Berlin-Spandau (S. 19–30) auf, wie eine intensive und systematische naturwissenschaftliche Untersuchung an Artefakten, im vorliegenden Fall sind es bearbeitete Säugetierrangknochen eines mittelalterlichen Siedlungsplatzes, neben der reinen Bestimmungsarbeiten zusätzlich zu einer genauen Interpretation der Nutzung und des Gebrauchs derartiger Funde führt. Anzumerken ist zu diesem Beitrag allerdings, daß der redaktionell unbearbeitete Abdruck des schreibmaschinengeschriebenen Fundkatalogs sicher nicht dem optischen Standard des ansonsten vom Layout her gut und sauber zusammengestellten Gesamtwerkes entspricht. Manfred TEICHERT (Halle) befaßt sich mit den „*Einflüssen römischer Haustierhaltung in der Germania libera*“ (S. 277–284) und vergleicht hier vor allem die metrischen Werte der Tierknochenfunde von Mühlberg, Kreis Gotha mit anderen Fundstellen.

Alles in allem bietet das vorliegende Buch vor allem anhand einiger exemplarischer Beispiele für den Hobbyforscher, aber auch für den Ur- und Frühgeschichtler, einen guten Einblick in das Fundgut und die Arbeitsweise einiger Quartärwissenschaften, auch wenn die Aufreihung der Beiträge kritisch betrachtet zunächst wie ein buntgemischtes Sammelsurium erscheint. Für den mit der Materie vertrauten Paläontologen und Archäozoologen ist es allerdings auch aufgrund der vielen Diagramme und Tabellen zu einzelnen Faunengruppen ein immer wieder zu benutzendes Werk für den Vergleich und die Diskussion bei der Erarbeitung und Auswertung neuer Faunen.

#### LITERATUR:

- HAHNE, H., 1907: *Ältere Einhornhöhlenfunde (Referat)*. – Zeitschrift für Ethnologie 39, 1907, 954–958.  
NIELBOCK, R., 1990: *Grabungskampagne Einhornhöhle*, in: H.-G. Kohnke, Ausgrabungen und Funde im Landkreis Osterode am Harz 1988/89. Osterode am Harz 1990, 36–41.  
STRUCKMANN, C., 1884: *Die Einhornhöhle bei Scharzfeld am Harz*. – Archiv für Anthropologie 15, 1884, 399–411.

Osterode am Harz

Ralf Nielbock